Helvetische Spalte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 1738

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-686726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HELVETISCHE SPALTE

Von Hoehlenburgen, Grotten und Goldminen

In verschiedenen Gebirgslandschaften Europas begegnen wir sogenannten Höhlenburgen. Vom mittelalterlichen Menschen wurden sie erstellt. Er zog sich vor drohenden Gefahren hinter die Befestigungen der Burgen und Städte zurück, und wo es die Natur erlaubte, legte er Wehrbauten an auf schwer zugänglichen Höhen, dort wo das Gebirge Klüfte, Höhlen und Grotten aufweis. Prof. Dr. Werner Meyer, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins erzählte in einem Artikel in "Schweiz" (herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale) von den bekanntesten und grössten dieser Höhlenburgen in den Alpen unserer Heimat. Im Bündnerland, im Wallis und im Tessin sind in den letzten Jahren zahlreiche Anlagen entdeckt worden. Einige vereinzelte Beispiele gibt es im St. Galler Rheintal, in Unterwalden, im Berner Oberland, im Jura und im Mittelland. Man hat bis jetzt noch keine systematischen archäologischen Untersuchungen unternommen. Man rechnet, dass diese Burgen mehrheitlich im 12. oder 13. Jahrhundert errichtet und spätestens zwei Jahrhunderte später verlassen wurden. Im allgemeinen bestanden sie aus einfachen Baukörpern, oft aber aus verschiedenen Bauten, und grössere Anlagen umfassten Wohntrakte, Kapellen und Nebengebäude.

Den umfangreichsten und vielfältigsten Baukomplex auf Schweizer Boden, erklärt Prof. Meyer, haben wir in der Grottenburg Balm, wo sich ausserhalb der eigentlichen Höhle am Fusse der mächtigen Felswand die Reste zahlreicher Bauten erheben. Oft sind diese Burgen von blossem Auge kaum vom Fels zu unterscheiden. Das Leben in einer mittelalterlichen Burg kann kaum als komfortabel gegolten haben; in den oft feuchtkalten Höhlenburgen muss es jedoch geradezu ungemütlich gewesen sein.

Die meisten Höhlenburgen waren Besitz adeliger Familien, was aus Ritzzeichnungen und andern Funden festgestellt wurde. Die kleinen Walliser und Tessiner Grottenburgen waren keine Adelswohungen, sondern sie dienten in ihrer exponierten Lage, die sie Schwalbennestern vergleichbar machte, als Fluchtplätz für die Talbevölkerung. Man weiss, dass sich die Walliser zu Beginn des 15. Jahrhunderts vor den Bernern in solche Höhlenburgen zurückgezogen haben, so dass sich die Angreifer über die Felsen abseilen mussten, um diese Felsennester einzunehmen.

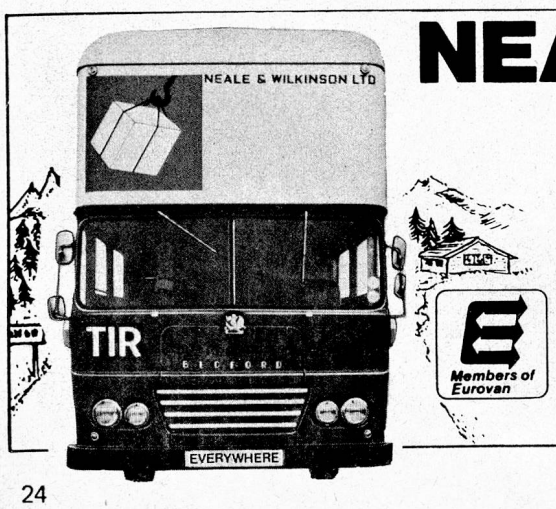
Wie Alfred Bögli in derselben Nummer der "Schweiz" sagt, gehört unser Land zu den höhlenreichen Ländern. Sie sind vor allem im Jura und in den nördlichen Kalkalpen zu finden. Es gibt tatsächlich Hunderte von Höhlen, die den Forschern zur Verfügung stehen. Tropfsteine sind nur selten. Flusshöhlen können gefährlich sein. Sie können bis zu 17 km lang und mehrere hundert Meter tief sein. Ja, das berühmte Hölloch, das an der Pragelpass Strasse beginnt, ist 128 km lang und beruht auf einem immensen Netz von Höhlengängen und auf der Höhendifferenz von 828 m zwischen dem tiefsten und dem höchsten Punkt der Grotte.

Der grösste unterirdische See Europas ist bei St. Léonard im Wallis. Er ist 200 m lang, 25 m breit und bis zu 15 m tief. Und dann gibt es die grösste historische Bergkristallhöhle in den Alpen, die Sandbalmhöhle bei Göschenen. Viel Interessantes für Grottenliebhaber, und die Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung arbeitet ständig weiter. Während einige der Höhlen schon seit zwei Jahrhunderten bekannt sind, werden andrerseits immer neue erforscht und den Touristen zugänglich gemacht.

Eine Stunde oberhalb des Grenzdorfes von Gondo im Wallis liegen die ehemaligen Goldminen. In den 1880er Jahren waren der Chefingenieur und der Generaldirektor der Minengesellschaft sehr optimistisch. Die "Société des Mines d'or d'Helvétie" begann, die seit dem Mittelalter bekannten Goldadern im Zwischenbergtal jenseits des Simplons mit modernen Mitteln auszubeuten. Wir lesen in "Schweiz" (SVZ), dass schon Kaspar Jodok Stockalper (1609-1691) dort Gold gegraben hatte. Die Legende hat es, dass er enorme Gewinne daraus zog, doch auch wenn die Quarzgänge im Antigoriogneis recht viel Gold enthalten, so kann sicher nie viel Geld heraus geschaut haben. Die französischen Geologen stürzten sich auf die Plünderung der Walliser Bergwerke, als das Wallis als "Département du Simplon" an Frankreich gegliedert wurde. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts zerfielen die Bergwerke. Später kamen die Franzosen wieder zurück, und 1892 wurde eine Stunde oberhalb von Gondo eine neue Fabrik gebaut und die Minen ausgebeutet. Die Vorzeichen waren gut, und es setzte ein richtiger Goldrausch ein. Hunderte von Arbeitern und Mineuren, Ingenieuren und Direktoren sprachen begeistert vom Goldenen Zeitalter in Gondo. Die Fabrikanlage wurde noch erweitert, das Direktionsgebäude mit dem Luxus der Zeit ausgestattet. Es ging hoch her, und Feste wurden gefeiert, und Luxus überbordete.

Und am 17. Mai 1896 kam der Konkurs. Der Goldgehalt pro Tonne Erz war gesunken, ja er hatte die erwarteten 40 Gramm überhaupt nie erreicht. So stand der Betrieb nun still, die Gebäude zerfielen, die mechanischen Anlagen wurden während des ersten Weltkrieges als Schrott nach Italien verkauft, und die Natur trat wieder in ihre Rechte und hat heute die Ruinen mit einem idyllischen Birkenwald überzogen. Sie mahnen Besucher an eine Geisterstadt. Nebst den zerfallenen Mauern sieht man noch Ueberreste der 14 Goldmühlen. Die Stollen, die den Goldadern folgten, liegen bis zu 1500 m hoch. Sie sind zum grössten Teil eingestürzt, zum Teil in Bergschründen versteckt. Man erreicht Gondo im Postauto von Iselle am Südausgang des Simplontunnels oder von Brig über den Simplonpass. Eine romantische Reise in das fast völlig entvölkerte Zwischenbergtal, zu den Ruinen der "wichtigsten Goldminen Europas", wie die optimistischen Prognosen der 1880er Jahren lauteten.

MM



NEALE & WILKINSON LTD

Run regular road services to Switzerland and other European Countries

78 BROADWAY, STRATFORD, LONDON, E15 1NG, TEL: 01-519 3232.
TELEX: 897666. TELEGRAMS: 'EVERYWHERE' LONDON E15 1NG

Members of Eurovan

Gloucester: 5 Andorra Way, Churchdown, Gloucester, GL3 2BS. Telephone: (Churchdown) 0452 712595.

Harrogate: Rossett Garth, Harrogate, Yorks. Telephone: 0423 871678.

Liverpool: Wellington Bldgs., 7 The Strand, Liverpool, L2 0PP. Telephone: 051-236 8741.

Manchester: 21 Chapel St., Newton Heath, Manchester, M10 6AY. Telephone: 061-205 2311.

A Member of the Constantine Group